

**Die Mehlflemme und die Ernährungsbehörden.**

In diesen Tagen will der Ernährungsapparat gar nicht klappen, aus allen Teilen der Stadt Wien melden sich Hausmütter und Klagen über unerträgliche Schwierigkeiten in der Beschaffung von Brot und Mehl. Nicht ungewarnt geraten die Behörden in diese mißliche Lage. Anfang der vorigen Woche haben die Genossen Dr. Kenner und M. Eidersch beim Präsidenten der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt Sektionschef Schonka vorgesprochen, um über die unzulänglichen Zuweisungen von Mehl an die niederösterreichische Landesstelle Beschwerde zu führen. Die Landesstelle hatte sich nämlich außerstande erklärt, der Stadt Wien, den Fabriksbäckereien und den Konsumvereinen die gleiche Menge zuzuwenden, die sie bisher Woche für Woche bezogen hatten. Die Hammerbrotwerke und die Konsumvereine hatten nämlich manche Woche nicht einmal den dritten Teil ihres gewöhnlichen Bedarfes erhalten. Den Arbeiterkonsumvereinen allein sind neunzig- bis hunderttausend Familien angeschlossen, die eine Kopfzahl von gewiß dreimalhunderttausend Menschen darstellen. Dabei ist das Versorgungsgebiet der Hammerbrotwerke noch nicht gerechnet. Dieser Tage hat auch die Ankerfabrik wegen Ausbleibens der Mehlfzufuhren den Betrieb empfindlich einschränken müssen. Diese allgemeine Stockung der Zufuhren wirkte sofort auf die Verbraucher, weil Reserven nicht vorhanden waren. Es ist selbstverständlich, daß Arbeiter und Verschleiher in solchen Fällen hilflos sind und daß Vorwürfe, die von den Käufern gegen das Verkaufspersonal gerichtet werden, unbegründet sind und auch unwirksam bleiben müssen.

Um die Ernährungsbehörden zu strammerer und rascherer Arbeit anzueifern, hat die Abordnung des Parteivorstandes

und der Großeinkaufsgesellschaft, die letzten Freitag beim Minister des Innern Feigen zu Sollenlohe vorsprach (Ablor, Domes, Korda, Reiner, Seig), den gegenwärtigen Zustand der Lebensmittelversorgung in Wien und in den Industriegebieten Böhmens sehr eingehend zur Sprache gebracht. Dabei erfuhren die Vorgänge, die sich anlässlich der Konferenz der deutschböhmischen Konsumvereine in Prag abgespielt haben, eine genaue Darstellung. Die Erfahrungen, welche die deutsche Arbeiterschaft Böhmens mit den Gemeindegewaltigen vieler Orte macht, sind derart, daß sie nicht so bald von ihr werden vergessen werden. Der tiefe Ernst, den das Ernährungsproblem besonders in Wien und Deutschböhmen angenommen hat, ist also weder den Zentral- noch den Landesstellen unbekannt und alles, was die Vertrauensmänner der Arbeiterklasse zu tun in der Lage sind, ist schon in der vorigen Woche geschehen. Die Bevölkerung täte nicht recht, von dem Verkäufer, der hinter dem Laden steht, zu verlangen, was er selbst nicht hat. Es ist zu erwarten, daß die augenblickliche Klemme durch die gesteigerte Latkraft und das einmütige Zusammenwirken aller Behörden, in deren Händen die Nahrungsfürsorge liegt, binnen kurzer Zeit überwunden wird.

Zur Beleuchtung der besprochenen Vorgänge berichten wir über nachstehenden „Zwischenfall“ in der Wiener Presse:

In der Sonntagsnummer des „Fremdenblattes“ erschien ein Artikel, welcher aus Anlaß der vorübergehenden Mehlnappheit feststellte, daß zwar reichliche Mehlvorräte in Wien vorhanden sind, der Verteilungsapparat jedoch zeitweilig versage und daß es an Verständnis für den bei der Mehlgewinnung einzuhaltenden Vorgang fehle. In Nichtigstellung des Artikels bringt das heutige „Fremdenblatt“ unter derselben Aufschrift nachstehende Mitteilung: Wir werden von kompetenter Seite zur Mitteilung veranlaßt, daß die in unserem Morgenblatt vom 5. d. veröffentlichte Notiz über die Approvisionierung Wiens uns weder von der Regierung noch von der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt zugekommen ist und daß die daran geknüpften Schlussfolgerungen über ein Säumnis der in Betracht kommenden Organe bei Verteilung der, wie betont werden muß, zureichenden Mehlvorräte durchaus unzutreffend sind, diese Organe vielmehr voll und ganz ihre Pflicht im Rahmen ihres Wirkungsbereiches erfüllen.“

Es folgt also der Strafpredigt der Gleichzeitel auf dem Fuße, die Bevölkerung mag nun wählen und sich denken, was sie will. — Sie weiß nur, daß der ganze Apparat wieder einmal nicht geklappt hat. Die Getreideanstalt hat ja gewiß eine schwere und dazu neue Aufgabe, für die es keinen Schimmel gibt. Andererseits muß sie doch durch die Monate einen gewissen Ueberblick gewonnen haben, so daß wir nicht von der Hand in den Mund leben müssen und mit gewissen Reserven rechnen können. Unzweifelhaft ist Mehl vorhanden, aber nicht da, wo es gebraucht wird. Wenn aber Wechselfälle des Krieges Störungen verursachen, ist es wirklich klüger, die Allgemeinheit rechtzeitig durch freimütige Anschläge in den Verschleißstellen behördlich zu verständigen, als unvorbereitet zu lassen und auf die Auskünfte der Verschleiher zu verweisen.